

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 2. Chronik 5,2-5(6-11)12-14:

**Salomo** versammelte alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die *Lade des Bundes des HERRN* hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest<sup>1</sup>, das im siebenten Monat ist.

Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte<sup>2</sup> und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

(Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte.

So brachten die Priester die Lade des Bundes des HERRN an ihre Stätte, *in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim*, dass die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her.

Die Stangen aber waren so lang, dass man ihre Enden vor dem Allerheiligsten sah, aber von außen sah man sie nicht. Und sie war dort bis auf diesen Tag.

Und es war *nichts* in der Lade *außer den zwei Tafeln*, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die *Tafeln des Bundes, den der HERR mit Israel geschlossen hatte*, als sie aus Ägypten zogen.

Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum - denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte -)

und alle Leviten, die (*allesamt*) Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.

Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als

---

1 Gemeint ist das Laubhüttenfest

2 „das Zelt der Begegnung“

hörte man *eine* Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: "Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig", da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke als das Haus des HERRN, *sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.*

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Heute möchte ich euch mitnehmen in eine kleine Detektivgeschichte: Wer unseren Predigttext aus dem 2. Buch der Chronik in seiner Bibel nachschlägt – und es gibt (vor allem freikirchliche) Gemeinden, in denen das absolut üblich ist, in denen kaum einer zum Gottesdienst kommen würde, ohne seine eigene Bibel mitzubringen und sie auch zu benutzen, – der findet dort den Hinweis: Vergleiche 1. Könige 8,1-11. Da kennen wir von den Evangelien, Matthäus, Markus und Lukas, da lädt uns die Bibel mit einem solchen Hinweis auch ein, die Erzählungen zu vergleichen, um ihre jeweilige Eigenart kennen zu lernen.

Ich erwähne diesen Bibelgebrauch auch deshalb, weil ich ihn gerade auf dem Hintergrund unserer lutherischen Tradition für ausgesprochen sinnvoll halte - und es bedaure, dass das fast vollständig aus der Übung gekommen ist.

Es gibt eine m.E. viel zu wenig beachtete Schrift von Martin Luther aus dem Jahr 1523, die trägt den Titel: „Dass eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und (Voll-)Macht habe, alle Lehre zu urteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen, Grund und Ursache aus der Schrift“<sup>3</sup>. Darin zeichnet er das Bild von einer Gemeinde, die aus mündigen Predigthörern besteht, und wir dürfen davon ausgehen, dass das sein Idealbild war. Deshalb hat er die Bibel ins Deutsche übersetzt, deshalb hat er von den Fürsten gefordert, Schulen einzurichten und die Kinder anzuhalten, lesen und schreiben zu lernen: Damit sich jeder Christ selber ein Urteil darüber bilden kann, was tatsächlich in der Bibel steht, - und nicht auf Gedeih und Verderb dem ausgeliefert ist, was man ihm von der Kanzel herab als biblische Wahrheit aufischt.

Und daraus leitet sich dann eben auch die Vollmacht einer Gemeinde ab, Lehrer ein- oder eben auch abzusetzen. Ein faszinierender Gedanke, der ein bisschen von dem deutlich werden lässt, was es mit dem oft zitierten „allgemeinen Priestertum“ eigentlich auf sich hat.

Doch zurück zu unserer Detektivgeschichte, und zu dem Textblatt, das ich für heute ausgedruckt habe. Da sehen

---

<sup>3</sup> [https://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:d:dass\\_eine\\_christliche\\_versammlung\\_oder\\_gemeinde\\_recht\\_und\\_macht\\_habe](https://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:d:dass_eine_christliche_versammlung_oder_gemeinde_recht_und_macht_habe)

Verf.: Pfr. St. Förster, Friedrich-Ebert-Anlage 53 b, 69117 Heidelberg Predigt 3.5.2026.odt 3

wir unseren Predigttext, und im direkten Vergleich daneben eben 1. Könige 8,1-11, - und wir sehen, dass die beiden Texte in weiten Teilen fast identisch sind. - Warum aber wird diese Geschichte von der Weihe des Tempels und der Einholung der Bundeslade in der Chronik ein zweites Mal – fast wortgleich – erzählt, und worin unterscheiden sich die beiden Texte?

Schauen wir zunächst mal auf das, was *überhaupt* erzählt wird: Im 1. Vers des 5. Kapitels wird berichtet, dass die Arbeiten am Tempel zum Abschluss gekommen sind. Nun soll er also „in Betrieb“ genommen werden: „Also wurde alle Arbeit vollbracht, die Salomo am Hause des HERRN tat. Und Salomo brachte hinein alles, was sein Vater David geheiligt hatte, und legte das Silber und Gold und alle Geräte in den Schatz im Hause Gottes.“ Damit ist klargestellt, dass Salomo das zu Ende bringt, was der große König David begonnen hatte.

Was aber fehlt, um aus einem imposanten Bauwerk einen „heiligen Ort“, einen Ort der Gottesgegenwart zu machen? Das ist die Frage, um die es eigentlich geht. Und als Antwort dient nun zuerst die Erzählung von der Bundeslade. Nun muss man wissen, dass es die längst nicht mehr gab, als die Chronik geschrieben wurde. Denn:

Als die Chronik geschrieben wurde, war der Tempel, der hier ganz frisch eingeweiht wird, längst wieder zerstört. Und die Bundeslade war mit ihm verloren. „Und es soll geschehen, wenn ihr zahlreich geworden seid und euch ausgebreitet habt im Lande, so soll man, spricht der HERR, nicht mehr sagen: Die Bundeslade des HERRN. Man wird ihrer nicht mehr gedenken noch nach ihr fragen noch sie vermissen; und sie wird *nicht wieder gemacht* werden“ - heißt es in Jeremia 3<sup>4</sup>. Das ist eine Anspielung darauf, dass es diese Lade nicht mehr gibt.

Warum spielt sie dann hier aber eine so große Rolle? Wo sie doch gar nicht mehr existiert! Sie ist – so könnte man sagen – DAS Symbol der beglückenden Nähe Gottes. Denn sie steht für den „mitziehenden Gott“ der Zeit der Wüstenwanderung. Das war eine schwere Zeit, eine Zeit großer Ängste und Anfechtungen, ob denn diese nicht enden wollende Wanderung wirklich jemals zum Ziel, in das verheißene Land führen würde. Aber es war zugleich eine Zeit, in der Gottes Nähe, Gottes Gegenwart sehr intensiv empfunden und erlebt wurde, denken wir nur an das Bild von der Wolken- und Feuersäule: Gott war nicht fern, nicht weit weg, sondern er war mit seinem Volk unterwegs, jeden Tag aufs Neue.

---

4 Jeremia 3,16

Und diese Nähe, diese Gegenwart Gottes, greifbar geworden durch die Bundeslade und die Stiftshütte, eine Art „Tempel to go“, überführt man nun in den soeben fertig gewordenen Tempel in Jerusalem. Und holt damit Gott hinein. SO wird aus dem imposanten Bau nun wirklich ein Ort der Gottesgegenwart und der Gottesbegegnung.

Aber wie kann das sein, wo doch die Lade längst nicht mehr existierte? Zunächst mal so, dass man sich darauf besann, wofür sie eigentlich da war: „Und es war *nichts* in der Lade *außer den zwei Tafeln*, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die *Tafeln des Bundes*, den der *HERR mit Israel geschlossen hatte*, als sie aus Ägypten zogen.“ Also eigentlich ist die Lade ein leerer Kasten, da liegen keine Schätze drin, sondern nur die steinernen Tafeln mit den Geboten, mit der Urkunde des Bundesschlusses am Sinai. Will sagen: Durch die Bundeslade verbindet man sich mit der „guten alten Zeit“, hier wird der Anschluss hergestellt des *jetzigen* Königreiches zur *früheren* Zeit der Wüstenwanderung des Bundesschlusses am Sinai. Oder noch ein wenig anders gewendet: nur *der* wird jetzt und künftig ein guter König sein, der sich in die Kontinuität dieses Bundesschlusses stellt und die Gebote Gottes achtet. In der Rückprojektion „erdet“ Salomo sein König-

tum, indem er Gott und seine Gebote in den Mittelpunkt rückt. „Rückprojektion“, weil ja der Chronist zurückblickt auf eine Zeit, die schon lange vorbei ist, - um aber eben genau aus dieser doppelten Rückschau auf die Zeit der Wüstenwanderung, die vergangen ist, und die Zeit des Tempels, der ebenfalls vergangen ist, Orientierung für die Zukunft zu gewinnen.

Was hier geschieht, wird uns vielleicht gerade in diesen Wochen sehr nahe kommen: da werden viele auch wehmütig zurückblicken auf die „gute alte Zeit“, werden sich erinnern an die Zeit, als die Mannheimer Kirche gebaut wurde, als die Gemeinde voller Mut und Zuversicht in die Zukunft geschaut hat. Eine Zeit des Aufbruchs, als es ein lebendiges Gemeindeleben gegeben hat, mit Kreisen für die unterschiedlichen Altersgruppen, als die Kirche voll war, die Gottesdienste gut besucht, als es Kindergottesdienste und Chor- und Bläsermusik gegeben hat.

(Musik spielt ja hier, im Bericht der Chronik, eine ganz große Rolle, die Betonung der Musik ist ja der entscheidende Unterschied zur Vorlage aus dem 1. Königsbuch, wo die vollständig unerwähnt bleibt.) - Und das ist dann vielleicht auch der entscheidende Hinweis in unserer Detektivgeschichte: Dass der Glaube längst **andere Formen** gefunden hat, zu überleben. Und doch in der **Kontinuität** zu seinen Ursprüngen bleibt: Bei den Geboten, bei dem Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat, und der

nicht aufgehört hat, auch nicht im Exil – oder danach. Da mag die Bundeslade verloren sein, und der Tempel zerstört, - der Glaube hat sich im Exil quasi neu erfunden. Braucht den leeren Kasten mit den steinernen Tafeln nicht mehr, solange Gottes Wort, Gottes Gebot in den Herzen der Menschen ist. Solange man wie mit *einer* Stimme singen und Gott leben kann: "Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig".

Und dann – für mich der großartigste Satz der ganzen Geschichte – und vielleicht ja auch für uns zukunftsweisend: „Da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke - als das Haus des HERRN, *sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.*“

Gottes Gegenwart – unser Heil und unsere Heilsgewissheit – hängt eben nicht an den Priestern, sondern an der Gegenwart Gottes: „Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.“<sup>5</sup> Seine Zusage, die auch uns gilt, und die nicht an äußeren Dingen hängt, sondern daran, dass Gott in uns wohnt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.